

vom Grubenlicht geheimnißvoll beleuchteten Gesichter dieser jungen und alten Männer, die in ihren dunkeln, einsamen Bergschächten den ganzen Tag gearbeitet hatten und sich jetzt hinauf sehnten nach dem lieben Tageslicht und nach Weib und Kind. Das kleine Grubenlicht hat uns jetzt still und sicher geleitet durch das Labyrinth der Schächte und Rollen; wir stiegen hervor aus der dumpfigen Bergnacht, das Sonnenlicht strahlte — „Glück auf!“
(H. Heine.)

18. Goethe besteigt mit Karl August¹⁾ den Gipfel der Furca²⁾.

Nach 9 Uhr trafen wir in Oberwald an und sprachen in einem Wirtshaus ein, wo sich die Leute nicht wenig wunderten, solche Gestalten in dieser Jahreszeit³⁾ erscheinen zu sehen. Wir fragten, ob der Weg über die Furca noch gangbar wäre? Sie antworteten, daß ihre Leute den größten Theil des Winters darüber giengen; ob wir aber hinüber kommen würden, das wüßten sie nicht. Wir schickten sogleich nach solchen Führern; es kam ein untersehter, starker Mann, dessen Gestalt ein gutes Zutrauen gab, dem wir unsern Antrag thaten. Wenn er den Weg für uns noch practicabel hielte, so sollte er's sagen, noch einen oder mehr Cameraden zu sich nehmen und mit uns kommen. Nach einigem Bedenken sagte er's zu, gieng weg, um sich fertig zu machen und die andern mitzubringen. Wir zahlten indessen unserm Mauleseltreiber seinen Lohn, den wir mit seinem Thiere nunmehr nicht weiter brauchen konnten, aßen ein wenig Käse und Brot, tranken ein Glas roten Wein und waren sehr lustig und wolgemut, als unser Führer wieder kam und noch einen größer und stärker aussehenden Mann, der die Stärke und Tapferkeit eines Rosses zu haben schien, hinter sich hatte. Einer hochte den Mantelsack auf den Rücken, und nun gieng der Zug zu fünfen zum Dorfe hinaus.

In kurzer Zeit erreichten wir den Fuß des Berges, der uns links lag, und fiengen an allmählich in die Höhe zu steigen. Zuerst hatten wir noch einen betretenen Fußpfad, der von einer benachbarten Alpe heruntergieng; bald aber verlor sich dieser, und wir mußten im Schnee den Berg hinaufsteigen. Unsere Führer wanden sich durch die Felsen, um die sich der bekannte Fußpfad schlingt, sehr geschickt herum, obgleich alles überein⁴⁾ zugeschnitten war. Noch gieng der Weg durch einen Fichtenwald; wir hatten die Rhone in einem engen, unfruchtbaren Thal unter uns. Nach einer kleinen Weile

¹⁾ Herzog von Weimar, an dessen Hof Goethe als Geheimrat wirkte. — ²⁾ Sabelberg, gelegen an der Grenze der schweizerischen Cantone Wallis, Bern und Uri, im östl. Winkel des Wallisthales; schließt sich unmittelbar an den St. Gotthard an. — ³⁾ Mitte November. — ⁴⁾ abverb. Verbindung (ein ist Numerale) = gleichförmig; die Furca ist besonders auf der Seite des St. Gotthardberges fast immer mit Schnee bedeckt.